

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

### mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzlstörle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Barmondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspre-  
Kabat.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Können wir ein parlamentarisches Regiment haben?

In der „Neuen freien Presse“ in Wien hat sich eine Aussprache entwickelt, die wert ist, bei uns in Deutschland sehr beobachtet zu werden. Professor Schmoller hat nämlich in Aufsätzen voll geschichtlicher Kenntnis und auf Grund aller seiner früheren grundlegenden Arbeiten über die preussische Geschichte den Satz verfochten, daß es weder möglich noch nützlich sei, das gegenwärtige konstitutionelle Regiment in Deutschen Reiche durch eine parlamentarische Regierung zu ersetzen. Daß Professor Schmoller so steht, wird niemanden wundernehmen. Er ist so sehr Historiker, wird ihm alles, was vorläufig in der Form des Wunsches und der Hoffnung existiert, keine Gefühle der inneren Zustimmung werden kann. Er hält sich an das, was da ist, also jetzt an das durch Bülows vertretene „konstitutionelle Regiment“ Kaiser Wilhelms II. Daß aber nicht alle wissenschaftlichen Beurteiler der politischen Lage ebenso ruhig das als das Vernünftige hinnehmen, was gerade vor uns steht, beweisen die Aufsätze seines Gegners, des Professors Alfred Weber in Prag, der, wie unsere Leser wissen, ein Reichsdeutscher ist. Professor Weber geht dem ganzen Gedanken des konstitutionellen Regiments sehr entgegen zu Leibe und zeigt, daß ein konstitutionelles Regiment eine Regierungsform ist, bei der die politische Willensbildung keine feste Stelle hat. Gerade das, was als Vorzug des preussisch-deutschen Systems ausgegeben wird, leugnet er. Wir können nicht alles hier ansprechen, was er uns vorführt, aber wir wollen einige seiner Gedanken in freier Weise hier wiedergeben: Wir haben in Preußen-Deutschland zwar Parlamente, aber keine parlamentarische Regierung, denn die Regierung entsteht nicht aus den parlamentarischen Parteien. Die Folge davon ist eine beständig zunehmende Verkümmern der Parteiverfahren und der parlamentarischen Arbeit, denn was den Parteien Geist und Talent zugeführt, ist die Aussicht auf politische Macht. Wo diese fehlt, wird die Parteipolitik zur Selbstmaschine herabgedrückt, der führende politische Wille aber entsteht und wirkt außer ihr. Wo entsteht der politische Wille? Man sagt: bei der Krone. Das aber ist ein sehr unbestimmter Begriff. Der Wille der Krone verlor sich erst im obersten Beamten bis 1800, von da an im Monarchen. Ob der Kaiser oder der Kanzler die politische Willensbildung in der Land haben, hängt lediglich davon ab, wer von ihnen dazu stark genug ist. Wie aber, wenn einmal der starke Mann an beiden Stellen fehlt? Dann wird das Volk ohne parlamentarische Regiment der „Spielball unfähiger Klotzen“. Also ist das konstitutionelle System keine Lösung der Zukunftsfragen Deutschlands.

Aber auch unter Bismard und unter Wilhelm I. war das konstitutionelle System keine Sicherung des ruhigen politischen Ganges. Die Schwankungen und Erschütterungen waren mindestens so groß wie in parlamentarisch regierten Ländern, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Parlament zwar nicht stark genug war, sich eine Majoritätserregung zu erzwingen, aber doch zu stark, um sich einfach ausschalten zu lassen. Bismard hatte einen beständigen Kampf um seinen Absolutismus mit den Parteien, deren er sich bediente. Selbst mit der national-liberalen Partei konnte er in den 70er Jahren den Zustand wirklichen Zusammenwirkens nicht finden, und die liberal-konservative Majorität der zweiten Hälfte seiner Regierung zerbrach unter seinen Händen. Weber sagt:

Die Folgen dieser zweiten Periode waren das vollständige Sichauflösen jeder festen Gruppierung der Parteien um die Regierung, die tatsächliche Verwandlung aller Parteigebilde in Oppositionsparteien, die ohne Rücksicht auf die Regierung unerfüllbare Forderungen aufstellten, und mit denen diese nur noch im Wege des Kuhhandels, das heißt ohne ein festes Programm zu regieren vermochte. Der Rückgang — eine Selbstauflösung des konstitutionellen Gedankens.

Also schon die Bismardische Zeit zeigt, daß eine unparlamentarische Regierung eine Regierung ohne feste Richtung werden muß. Eine solche Regierung ist eben nichts als die Diagonale der sich streitenden Kräfte. Sie tut so, als sei sie voll gewaltiger Absichten und hat im Grunde nur die Absicht, für sich immer wieder eine Majorität zusammen zu bringen. Eine parlamentarische Regierung ist eine solche, die von vornherein eine Majorität erst zusammenlaufen muß. Das zeigte sich erschreckend deutlich in der bisherigen Regierung der verschiedenen Reichskanzler Wilhelms II. Das Zentrum brachte unter Bülows das konstitutionelle System zum offenen Zerbrechen. Es leistete sich das konstitutionelle Vergnügen, gleichzeitig Regierungspartei und Oppositionspartei zu sein. Damit trat von neuem die Selbstauflösung des konstitutionellen Systems ein. Das, und nicht bloß einen Kurswechsel bedeutet die neueste Wendung. Ueber diese selbst sagt Prof. Weber:

Augenblicklich steht man in Deutschland in einer Periode, in der man sich dem parlamentarischen Gedanken wieder soweit genähert hat, daß man aus Forderungen bestimmter Parteien ein Regierungsprogramm zusammengesezt hat, und daß sich der leitende Staatsmann, um eine wirkliche Regierungsmajorität zu erhalten, auf die Durchführung dieses Programms verpflichtet.

Selbst wenn man das Regierungsprogramm des jüngsten Bülows, wie wir es tun, für etwas zu luftförmig hält, der Kern der Sache ist von Prof. Weber richtig ausgesprochen. Bülows will Parteiminister nach Art der englischen Ministerpräsidenten sein und es fehlen nur nach der ganzen deutschen Parteigeschichte die Parteiformen für dieses neue Vorkommnis. Daran kann sein Versuch scheitern, aber auf jeden Fall verdient es festgehalten zu werden, daß wir einen parteibildenden Minister am deutschen politischen Horizonte erblicken. Bisher ist er nichts als eine Weissagung späterer Zeiten, aber soviel hat die bisherige Geschichte bewiesen, daß das konstitutionelle System die Parteihängigkeit der Regierung bedeutet ohne die Vorteile der Parteiführerschaft.

Auch Professor Schmoller würde gar nicht im gegenwärtigen Zeitpunkt über konstitutionelles und parlamentarisches System schreiben, wenn er nicht das Gefühl hätte, daß eine Verschiebung der altpreussischen Prinzipien vor sich geht. Er wehrt sich gegen das Neue des preussisch-deutschen Parteiministers. Und womit wehrt er sich? Er sagt, daß wir das englische Zweiparteiensystem nicht haben, und daß überall dort, wo es keine alten festen Zweiparteien gibt, der Parlamentarismus schlechte Erfolge aufweise. Das Ministerbeispiel hierfür soll Frankreich sein. Es ist aber eine der überzeugendsten Stellen der Weberschen Darlegungen, daß er zeigt, wie gut im Grunde die französische Republik trotz ihrer vielen Ministerwechsel regiert wird. Man denke an die französische Kolonialpolitik und an die deutsche Kolonialpolitik! Ein Parlament, das für die Regierung verantwortlich ist, lernt auch regieren.

Auch Deutschland kann ein Zweiparteiensystem haben, eine liberal-konservative und eine liberal-sozialistische Hälfte. Jemandem wird es sich diese notwendige Norm schaffen. Welche Zwischenschritte dazu nötig sind, — das ist das Rätsel, vor dem wir stehen.

Kaumann.

### Waldman.

Puttkamers „Cousine“ wehrt sich. In Sachen Puttkamer veröffentlicht Frau von Germer, das feine Fräulein Ede, in der „Neuen Weltanschauung“ eine Erklärung, die sich gegen ihre Charakterisierung durch den Staatsanwalt in dem Disziplinarprozeß wendet. Sie lautet im wesentlichen wie folgt: „Als Herr von Puttkamer mich veranlaßte, ihn nach Kamerun zu begleiten, hat er allein sich ausgedacht, mich auf dem Schiff und in der Kolonie als seine Cousine und als ein Fräulein von Ederstein auszugeben. Das Schiff, mit dem wir zusammen nach Afrika fuhren, und auf dem

Roberts ist jener schönste aller Jäger  
In unserer Zeit frei blühendem Gesicht.  
Der Jagd, aus dem der Hölz an der Lüge,  
Aus dem die Siebe zu der Wahrheit spricht.  
Der alle Täuschung haßt und überwindet,  
Der Schmeichelschönheit himmelblauen Dunst  
Der nur die Schönheit in der Wahrheit findet  
Wahrheit im Leben — Wahrheit in der Kunst.  
Ellenbogen.

### Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Fortsetzung.)  
Eiselotte lächelte, mit heißen Augen. Die ganze Natur war in diesen Tagen, wo sich die Frische des Frühlings in den sommerlichen Glanz geschleicht und von diesem noch nicht aufgefangen war, ein Liebesgedicht, ein Traum von Glück. Warum sollte sie denn nicht einmal glücklich sein dürfen? Wenn sie die große Fülle ihrer Liebe nur über das mütterliche kleine Kind ausstüßte.

Gegen sechs Uhr wurde Fernward abgeholt. Eiselotte verfolgte vom weinturkanten Lugaus die kleine helle Schmetterlingsfigur, bis sie hinter dem Parktor der Villa verschwand. Und dann war wieder die große Stille um sie, die Einsamkeit, die sie in den letzten Wochen so lieb gewonnen hatte, und die sie plötzlich wieder mit den hohen Weidenäugen der verflohenen Wintermonate anhaute. Von Lachdierbad — jenseits des Rheins — liegen feuchte Sommerabendschwaden auf und bleiben wie große weiße Schatten an den Hängen des Hausrückens liegen. Aber fern am Horizonte sämmerie wie eine Verheißung kommender Sonnentage ein Meer von leuchtend gelben und samtrosigen Lichtern. Der Abend kam in lauter, traumhafter, Sommerabend mit zehendem Gewoll

und larter Feierabendruhe. In die Stille des Burggartens klopfte der Rhythmus des Fohbrunnens und das Rollen und Knirschen des Stornes. Die Stein gewordene Gegend ragten die Mauern und Türme des Berges in den schwarzen Gewändern der Dunkelheit himmelan und starrten groß und stumm auf das flüsternde Lebens, das mit stüchtligem Fuß, pochenden Herzen, und mit erregten Sinnen durch die Wartenwege klangte.

Eiselotte kam nicht zur Ruhe. Ihr Verhängnis war über sie gekommen: — die rasende, mit elementarer Leidenschaft ausbrechende Neigung zu Bernhard Gurbar. Sie war machtlos, dagegen anzukämpfen. Wozu auch und warum auch? Niemand ist seines Schicksals Herr. Ihr Schicksal lag nun einmal in dem Blut der Schirmmeder. Das war stärker als sie, stärker als ihre Willenskraft, die das eigene Naturell nur so lange unterdrücken konnte, als der Faktor einer großen Leidenschaft nicht mit in Betracht gekommen war. Wie es sie so rasch packen konnte, wußte sie selber nicht, wollte es auch nicht begreifen. Schon damals als sie ihn zum erstenmal sah, hatte sie sich den Eindruck, den die ganze Persönlichkeit des schönen Mannes auf sie machte, nicht entziehen können. Ohne daß sie sich selber darüber klar war, hatte dieser Eindruck in ihr nachgewirkt und kam jetzt in aufflammen, rücksichtslos an Begehren zum Durchbruch. Und nun? Still sein? Sich selbst kosten, mit den Resten der Gedanken an Pflicht und Frauenwürde und Recht und Gesetz sich die Seele wundpreißen und doch nicht hinauskönnen aus den glühenden Ketten, in die ihre eigene Willensbestimmung festgelegt war. — Oder was sonst?

Dicht an der Turmmauer stand eine alte, verwitterte Steinbank. Sie raste dort gerne. — Auch heute. Es duftete in der grünen Ede so süß geheimnisvoll nach warmen Rosen, nach Lavendel, nach Bergaugenheit. Vor ihren Augen zogen in bunter Reihenfolge die Schirmmeder und Schirmmederinnen vorüber, die in vergangenen Jahrhunderten auf dieser Bank gesessen und hier ihren buntten, absonderlichen Lebensströmen nachgegangen hatten.

Und heute saß wieder eine da. Eine mit dem heißen Blut und dem unruhigen Herzen der Schirmmeder, das da ungestört pochte, und sie wie jene Längstverwehten von der staubigen, taghellen Dorfstraße der Alltagsgehege drängte, hinein in geheimnisvolle, verschlungene mondbeschienene Urwaldspfade des Glückes.

Freilich, ganz leicht und selbstverständlich ließ sie sich von dem Verhängnis doch nicht Schach bieten. Im ersten Augenblick glaubte sie wohl, es sei vergebliche Mühe, sich gegen eine unaufhaltsam über sie selber hinauswachsende Macht anzukämpfen, aber nachher, als sie sich unter die Lupe einer peinlichen Nachprüfung nahm, meldete sich das zweite Urteil der Schirmmeder: das tropige Auflehn gegen das scheinbar Unmögliche, zum Vort. Mit allerhand Palliativmitteln begann sie auf sich einzuwirken. Sie redete sich ein, daß sie krank und die merkwürdig impulsive Neigung zu dem Mann, den sie erst zweimal gesehen und kaum eine Viertelstunde lang gesprochen hatte, nichts als der krankhafte Ausfluß einer totalen Nervenzerrüttung sei. Ein andermal versuchte sie es mit der Selbstironie. Mit heisendem Spott monologisierte sie sich das Törichte, Widerspruchsvolle, Würdelose, Lächerliche, das in dieser Liebe lag, vor; das verschlug immer noch mehr als die trockene Mathematik des Verstandes, aber radikal wirkte es auch nicht.

Aber ihr Selbstgefühl rebellierte andauernd und setzte sich langsam durch. Vielleicht war diese ganze Liebe wirklich nur eine Luftblase ihrer Phantasie. Ehemals hatte Zindel mit seinen guten Augen und seinem fröhlichen Lachen auch einen gewissen Eindruck auf sie gemacht. Und den hatte sie wenigstens gefannt, der hatte sich wenigstens schon Freundesrechte bei der Mutter und bei ihr erworben gehabt, als sie ihm zuneigte. Wer bürgte ihr, daß sich die bestehende Persönlichkeit des Vegetarismus nicht auch als Attrape erwies? Sie hoffte es beinahe. Die Entdeckung wäre Erlösung.

(Fortsetzung folgt.)



er mich schon bei ihm bekannten Familien als seine Verwandte einführt, der „Wittkind“, hielt überhaupt gar nicht in Kamerun, sondern nur in Las Palmas, auf der Fahrt nach Montevideo und Buenos Aires. Von Las Palmas fuhr Herr von Puttkamer verabredetermaßen auf der „Gertrud Boermann“ nach Kamerun voran und ich folgte ihm seinem Wunsche gemäß, um Aufsehen zu vermeiden, erst einige Wochen später auf der „Adolf Boermann“. Als ich dann von Kamerun fort mußte, stellte mir Herr v. Puttkamer notgedrungen einen Pass auf den Namen v. Eckardstein aus, weil ich auf der Rückfahrt nach Europa mit Personen zusammen zu fahren hatte, die mich durch ihn unter diesem Namen kannten. Es war ein regelrechter Pass von zweijähriger Dauer. Ich habe diesen Pass nach meiner Ankunft in Europa niemals benutzt. Später nahm ich in Dresden in einer Familienpension Wohnung. Das Unglück wollte es, daß in dieselbe Pension gleichzeitig eine Engländerin einzog, Mrs. S., die mich von Kamerun her, als „Miß v. Eckardstein“ kannte und so begrüßte. Um einen Eklat zu vermeiden, der schließlich auf Herrn v. Puttkamer zurückgefallen wäre, nannte ich mich nun, dieser Dame wegen, in Dresden vorläufig v. Eckardstein. Davon bin ich in eine polizeiliche Ordnungsstrafe von 250 Mark genommen worden, wegen Führung falschen Namens. Diese Polizeistrafe, für die indirekt und moralisch Herr von Puttkamer verantwortlich ist, ist die einzige, die ich je erlitten habe. Die Polizeipräsidenten von Dresden und Berlin werden dies bezeugen. Gerichtlich vorbestraft bin ich also überhaupt nicht, auch nicht wegen Wechselfälschung. So bin ich auch niemals eine Hochschaplerin gewesen, die sich in „Bädern an Männer herannahm“. Niemand hat das Recht, mich eine „reisende Dirne“ zu nennen.

Als ich mich, direkt von Kamerun kommend, in der Margaretenstraße einmietete, selbstverständlich unter meinem richtigen Namen Ede, verlangte die Polizei von mir ein Abmeldeattest aus Kamerun. Ich schrieb deswegen an Herrn von Puttkamer und erhielt es postwendend von ihm unter meinem richtigen Namen, den er von Anfang an gewünscht hat. Herr Kammergerichtsrat Straehler selbst hat mir bei meiner Vernehmung bezeugt, daß dieses Attest auf dem Polizeirevier Königin Augustastrasse registriert sei.

Nachdem das Disziplinarverfahren gegen Herrn von Puttkamer eingeleitet worden war, suchte er mich auf, und erklärte, sich eine Kugel vor den Kopf schießen zu müssen, wenn ich ihm nicht helfe und die Passfälschung auf meine Veranlassung zurückzuführen. Natürlich hatte ich die lebhaftesten Bedenken, diesem Ansuchen nachzukommen. Erst nachdem Herr von Puttkamer mich unausgesetzt, beinahe täglich, mit Bitten bestürmte, deren ich mich schließlich kaum erwehren konnte, sagte ich ihm meine Hilfe zu. Er skizzierte mir nun einen Brief in diesem Sinne; ich schrieb ihn und übergab ihn ihm einige Tage später, gegen sein Versprechen, den Brief nur dem Erbprinzen Hohenlohe und seiner im Hotel Bristol befindlichen alten, leidenden Mutter zu zeigen und ihn mir dann nach spätestens vierundzwanzig Stunden zurückzugeben. Nachdem ich ihn trotz mehrfachen Drängens nicht zurückbekommen konnte, schrieb ich an den Prinzen Hohenlohe, daß der Brief bestellte Arbeit gewesen sei.

Ich bin in der Voruntersuchung dreimal vernommen worden. Das erste Mal, im Auswärtigen Amte, verweigerte ich dem Geheimen Legationsrat Rose, um Puttkamer zu schonen, die Auskunft. Mehrere Monate lagen zwischen dieser und meiner zweiten und dritten Verhandlung, die je dreißigminütig dauerten und durch Herrn Kammergerichtsrat Straehler geschahen, die zweite wieder im Auswärtigen Amte, die dritte in meiner Wohnung. Bei der dritten Vernehmung in meiner Wohnung erklärte Herr Straehler, meine Briefe von Puttkamer beschlagnahmen zu müssen. In diesen Briefen steht mit deutlichen Worten, daß Herr von Puttkamer mich bat, meine Aussagen schonend einzurichten und mich darauf zu berufen, daß ich nach so langer Zeit nichts Genaueres mehr wisse. Diese Briefe habe ich bis zum heutigen Tage nicht wiederbekommen und kein einziger von ihnen ist anscheinend in Potsdam verlesen worden. Meine eidlichen Aussagen sind in Potsdam als unglaubwürdig behandelt worden, obwohl mir Herr Straehler meine Vernehmung für unvermeidlich erklärt hatte. Bin ich unglaubwürdig, so soll man mich für meine in der Voruntersuchung beschworenen Aussagen zur Verantwortung ziehen.

Zur Kennzeichnung bemerke ich noch, daß kurz vor der Verhandlung neue Versuche sehr zweifelhafter Natur gemacht worden sind, um mich zu einer Auslandsreise über den Zeitpunkt der Verhandlung hinaus zu bewegen, da man annehmen mußte, daß ich persönlich vorgeladen werden würde.

Der Sache werden die Behörden, die es angeht, wohl auf den Grund gehen müssen.

### Die Senatswahlen in Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind die Ergebnisse der Senatswahlen bis auf wenige bekannt. Es sind gewählt: 101 Ministerielle, 4 Demokraten, 6 Republikaner, 5 Karlisten, 4 Regionalisten, 2 Unabhängige, 2 Katholische Liga, 1 Integrist und 23 Liberale. Die letztere Ziffer ist überraschend hoch nach der ausdrücklichen liberalen Parteiparole strengster Wahlführung. Die Regierung wollte jedoch diesen Beschluß unweigerlich erscheinen lassen, so wie die Parteidisziplin der Liberalen diskreditieren, daher ein Teil der Liberalen gegen ihren eigenen Willen durch Machenschaften der Regierung gewählt wurde; diese werden die Sige zurückweisen, die anderen, welche trotz des Parteiberbots kandidierten, sollen von der Partei offiziell ausgeschlossen werden, sodas die liberale Partei im Senat jedenfalls so gut wie unvertreten sein wird.

### Das französisch-japanische Abkommen.

Von dem wir bereits mitgeteilt haben, daß es geplant sei und die Zustimmung der französischen Presse finde, bezweckt, die gegenseitige Verbürgung der beiderseitigen Besitztünder in Ostasien. Es stellt eine Art Ergänzung dar zu dem eng-

lich-japanischen Vertrag vom 30. Januar 1902, der gleichfalls die Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien bezweckt. Linksstehende Blätter bezeichnen dieses Abkommen als eine neue Maßgabe in dem von Eduard VII. gestrichenen Reg. So fragt die Berl. Volksztg., gegen wen kann sich diese französisch-japanische Entente richten? Gegen Rußland nicht; das ist der „Freund und Bundesgenosse“ Frankreichs; gegen England natürlich nicht; denn das ist der Bundesgenosse Japans, der Freund Frankreichs, und es hat überdies bei dem neuen Staatsakt Gevatter gestanden. Bleibt als dritter Interessent in Ostasien nur noch Deutschland, dessen „Platz an der Sonne“ von Frankreich England und Japan gleicherweise mit schelen Augen betrachtet wird. Daß Deutschland von den französisch-japanischen Verhandlungen nicht in Kenntnis gesetzt worden ist, läßt ebenfalls tief blicken.

### Tages-Gericht

**Berlin, 4. Mai.** Dem Reichstag wird nächster Tage eine Vorlage zugehen über die 3 1/2proz. türkische Zollerhöhung, zu welcher der Reichstag, da sie unser Handelsabkommen mit der Türkei berührt, seine Zustimmung geben muß. Gleichzeitig wird dem Reichstag ein Weißbuch über die Geschichte dieser Zollerhöhung vorgelegt werden.

**Berlin, 4. Mai.** Herr v. Burgsdorff hat im Herrenhause einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, im Bundesrat auf die Abschaffung der Fahrkartensteuer hinzuwirken, weil sie den Verkehr besonders auf weite Entfernungen sehr bedeutend belaste, die preussischen Finanzen schädige und dem Reiche überdies andere umfassendere Steuerquellen zu Gebote ständen.

**Berlin, 6. Mai.** In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags erklärte Graf Posadowski gelegentlich der Beratung des Reichsbankentats wozu die Abgg. Fahbender (Zentrum), Kreth (Lns.) Weber (natl.) einen Antrag auf Erlass eines Scheckgesetzes eingebracht hatten, daß die Regierung beabsichtige, im Herbst, spätestens aber in der darauffolgenden Session, wenn im Herbst wegen anderweitiger Arbeiten die Einbringung unmöglich sei, ein Scheckgesetz einzubringen.

**Berlin, 6. Mai.** Frau v. Germar, geborene Ede, die sogenannte „Cousine“ des Eggouverneurs von Puttkamer, hat, nach der „B. Z.“ am Mittag den öffentlichen Ankläger im Disziplinarverfahren gegen Herrn v. Puttkamer, Kammergerichtsrat Kleine, wegen verleumderischer Beleidigung verklagt.

**Berlin, 6. Mai.** Ein bei der Firma Friedländer u. Pollack angestellter Kassier hat der Firma 3-400 000 Mk. unterschlagen. Die Firma verweigert vorläufig weitere Zahlungen und hat die Regelung ihrer Bücher der Deutschen Treuhandgesellschaft übertragen.

**Breslau, 5. Mai.** Die Regierung kaufte, den Polen zuvorkommend, die Rittergüter Kraschen, Grasson und Kleinalbersdorf an. Diese 5000 Morgen großen, im Kreis Groß-Bartenberg belegenen Güter sollen als Domänen verpachtet werden.

**Braunschweig, 5. Mai.** Die gewöhnlich gut unterrichtete „Braunschw. Landesztg.“ erklärt in bestimmte Erfahrung gebracht zu haben, daß die Angelegenheit der Regentenwahl nunmehr spruchreif geworden sei. Als Kandidat für die Regenschaft sei der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg anzusehen; die Wahl werde vielleicht noch vor Pfingsten erfolgen. Voraussetzlich lehne der Herzog, der seit einiger Zeit auf einer Balkanreise begriffen ist, schon in den nächsten Tagen nach Deutschland zurück.

**Halle a. S., 6. Mai.** In seiner Vaterstadt Eöthen starb gestern der bekannte Schriftsteller und Dichter Geheimrat Rudolf Bunge.

**Karlsruhe, 6. Mai.** Unter Teilnahme politisch und gesellschaftlich sehr verschiedener Kreise wurde heute eine Propaganda-Gesellschaft für Mutterchaftsversicherung gegründet.

**Nürnberg, 4. Mai.** Der schon erwähnte Konflikt zwischen beiden städtischen Kollegien ist nun dadurch ausgeglichen worden, daß das Gemeindefollegium dem Magistratsbeschlusse beitrug, das Heirat- und Bürgerrecht auch solchen Veteranen zu verleihen, die 1866 auf preussischer Seite kämpften, also uns, um mit dem Gem.-Bev. Heße zu reden, „damals das Dach verhauen haben.“

**Wien, 6. Mai.** Gestern fand hier unter dem Vorsitz der Baronin Suttner die Delegiertenkonferenz der Friedensvereine in den Dreibundländern statt. In der Resolution wird Regierungen und Parlamenten auf der Laager Konferenz die Einführung des obligatorischen Schiedsgerichts empfohlen und verlangt, daß die Frage der internationalen Beschränkung der Rüstungen zum Gegenstand der Erörterung gemacht werde.

**Genua, 4. Mai.** Wie die Schiffsahrtsgesellschaft „La Veloce“ mitteilt, ist der für verloren gehaltene Auswanderer-Dampfer „Citta di Milano“ jetzt in Newyork eingetroffen. Ueber die Ursache der Verspätung verläutet nichts.

**Nom, 6. Mai.** Nach Meldungen aus den Observatorien in Catania und auf dem Aetna fand gestern Abend 9 Uhr 15 Min. im Vulkan der Insel Stromboli eine starke Detonation statt, der ein großer Ausbruch gefolgt ist.

**Paris, 6. Mai.** Das Ministerium des Aeußern bestätigt, daß in Tokio zwischen Frankreich und Japan Verhandlungen im Gange sind, die für Frankreich vom französischen Votschafier geführt werden und bezwecken, die Interessen Frankreichs im fernem Osten von Japan anerkennen zu lassen. Wenn die Verhandlungen auch einen guten Fortgang nehmen, wird doch ihr Abschluß nicht als unmittelbar bevorstehend erachtet. Die französischen Blätter sprechen sich über das geplante Abkommen sehr günstig aus.

**London, 7. Mai.** Depeschen aus Tanager melden übereinstimmend, daß der ganze Süden Marokkos vom Sultan abgefallen ist; sein älterer Bruder, der sehr intelligente Muley Hafiz, Vizkönig von Salmarokko, wurde in Marrakesch zum Sultan pro-

klamiert. Marrakesch und alle umliegenden Stämme sind für ihn, er selbst scheint mit der Annahme des Thrones noch zu zögern, bis er weiß, wie das übrige Land sich stellt. Der „Times“-Korrespondent in Tanager legt diesem Bergang größte Bedeutung bei.

**Petersburg, 6. Mai.** Der Kaiser hat der von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenen Vorlage betr. das Rekrutenkontingent für 1907, wonach der Rekrutenbestand 462 950 Mann betragen soll, seine Zustimmung erteilt. — Nach Meldungen aus der Provinz sind die Osterfeiertage überall ruhig verlaufen. Auch Petersburg und Moskau zeigen das gewohnte Bild.

**Sutari, 30. April.** Gestern Abend war hier das Gerücht verbreitet, daß im Depot der Tabakregie in Antivari (Gafen von Montenegro) eine Dynamitexplosion stattgefunden habe, allein erst heute erfährt man auf dem Umweg über Bari-Rom-Konstantinopel und Salonik, daß ein großes Feuer die Tabakregiegebäude zerstört habe und daß 1 Person getötet und 26 Personen verwundet worden seien. Da es Sonntag war, befanden sich keine Arbeiter in dem Gebäude.

**Washington, 6. Mai.** Nach einer beim Staatsdepartement eingegangenen Depesche sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Guatemala abgebrochen.

**New-York, 4. Mai.** Nach hiesigen Blättern teilte Sir William Ramsay einem Mitgliede der Hopkins-Universität mit, daß er Kupfer dargestellt habe durch Behandlung von Lithium-Kalium mit Radium.

Aus Jssny wird berichtet: Der Sohn des hiesigen Käsefabrikanten Kaver Zimmmer, der am Sonntag Nachmittag mit seinem Motorrad einen größeren Ausflug machte, wurde in Nuers bei Weiler im bayr. Allgäu an einem Bahnübergang von der Maschine eines Zuges erfasst und vom Puffer derselben mit Wucht bei Seite geschleudert, sodas er schwere innere Verletzungen davontrug. An dem Auskommen des etwa 20jährigen jungen Mannes wird gezwifelt.

In Rorschach ist auf dem Bodensee bei heftigem Stöhn ein Segelboot mit fünf Insassen gekentert. Von den Insassen sind vier ertrunken, einer wurde gerettet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die Namen der Ertrunkenen: Peter Rehman aus Bayern, Marie Amlog aus Lörrach, Marie Simon aus Lörrach und Emilie Coutelier, deren Herkunftsort noch unbekannt ist.

In Gard bei Innsbruck sind sieben Häuser vollständig niedergebrannt. Zehn weitere, vom Feuer bereits ergriffene Häuser, wurden gerettet. Von Bregenz wurde Militär zur Hilfeleistung abgesandt.

Auf der Taunusstraße bei Esch hat sich ein Automobilunglück abgespielt, das ein Menschenleben gefordert. Ein belgischer Pipewagen mit der Startnummer 16 rannte im sogenannten Weichenbacher Stüd gegen zwei kleine Hornbäume und wurde dann einen ziemlich steilen Abhang hinuntergeschleudert. Der 30jährige Jugenieur Pjender von den belgischen Pipewerken blieb auf der Stelle tot. Der Chauffeur Pjopus erlitt nur eine leichte Armverrenkung.

Ein alter Juchthändler überfiel in Troisdorf eine ältere Frau, die von Engers kommend am Rheinufer entlang spazierte, und warf sie, nachdem er ihr ein Taschengeld mit 75 Mark Inhalt geraubt hatte, in den Rhein. Glücklicherweise waren Schiffer in der Nähe, die der Frau Hilfe bringen konnten. Der Wegelagerer wurde später sinnlos betrunken in einer Wirtshaus in Bensdorf verhaftet.

In Friedberg verunglückte ein Automobil der heftigen Automobilfabrik mit 4 Insassen, wovon einer einen doppelten Armbruch erlitt. Die anderen drei wurden mehr oder weniger beschädigt.

In Magdeburg fuhr ein dem Direktor Salzmann gehörendes Automobil auf der Chauffee vor Seyditzberge in rasendem Tempo in eine Turnerstraße. Der Kaufmann Lahne war sofort tot. Ferner sind im ganzen zwanzig Personen zum Teil schwer verletzt. Die Insassen entgingen mit knapper Not der Lynchung.

Am Donnerstag früh ist der von Trier abgehende Personenzug bei der Station Ruwer auf eine Rangierabteilung gestoßen. Der Feizer und der Zugführer sind schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

Bei einem im neuen Freihafen in Bremen ausgebrochenen Großfeuer wurden ganze Gruppen Packhäuser durch Flugfeuer bei starkem Westwind zerstört. 20 000 Boden Baumwolle im Werte von sechs Millionen sind verbrannt. Der Schaden an Gebäuden beträgt eine halbe Million. Man vermutet Brandstiftung.

Aus Bremen wird gemeldet: Die Brandstätte am Freihafen ist ein wahres Chaos von Baumwollballen und Trümmern. Die Feuerwache ist noch angestrengt mit dem Abklären beschäftigt. Dabei wurde durch eine umstürzende Mauer ein Feuerwehmann erschlagen. Der Brand hat auch viele Telefonleitungen zerstört. — Die Vermutung, daß die großen Baumwollbrände im Freihafen auf Brandstiftung zurückzuführen sind, hat die Polizeidirektion veranlaßt, 1000 Mark Belohnung auf die Ermittlung der etwaigen Täter auszusetzen. Die Bremer Baumwollbörse erhöhte die Summe auf 5000 Mk.

In Fiume ist ein amerikanisches Automobil des Grafen Hoho 25 Meter tief abgestürzt. Ein Chauffeur und der Kammerdiener wurden getötet, ein Chauffeur lebensgefährlich verletzt.

Der 72jährige Bildhauer Johann Hutterer in Wien wurde in seinem Atelier von seinem ehemaligen Gehilfen Stanislaus Uhlarz aus Rache über erfolgte Entlassung durch Messerstiche ermordet. Hutterer, der in Fachkreisen einen guten Namen hatte, lieferte auch zahlreiche figurale und Bildhauer-Arbeiten für das Parlamentsgebäude und die Hofmuseen.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Tanager gemeldet, daß im Hause eines Marokkaners, der deutscher Schützling sei, zwei Pulverbüchsen explodiert seien. Das Haus, sowie drei benachbarte Bauklöster seien zerstört und sieben Personen getötet worden.

Aus Johannesburg wird gemeldet: In Modderfontein sind durch eine Explosion 3 Weiße und 15 Schwarze umgekommen und 3 Gebäude zerstört worden.



Berlin, 6. Mai.

Am Bundesratsstisch v. Stengel und Dernburg. Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 und teilt mit, daß Vizepräsident Kämpf sein Amt niedergelegt hat und schlägt vor, die Ersatzwahl morgen aufzunehmen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die beiden Ergänzungsetats für 1907.

Staatssekretär v. Stengel teilt mit, die Vorlagen seien nötig, infolge der Gewährung außerordentlicher Beihilfen an die mittleren und unteren Beamten sowie infolge Aufhebung des Kriegszustandes in Südwestafrika. Der Anleihebedarf vermindere sich durch letztere Forderungen um etwas mehr als 31 Millionen, wogegen die Matrifalarbeiträge eine weitere Steigerung um etwa 17 Millionen erfahren. Die Mehrbelastung dürfe nicht den Einzelstaaten zur Last gelegt werden. Der Ausgleich werde im Etat für 1909 zu suchen sein. Sollte bis dahin Deckung nicht vorhanden sein, dann müßten neue Steuerquellen eröffnet werden.

Speck (Ztr.) beantragt Verweisung an die Budgetkommission.

Richtshofen (konf.) schließt sich ihm an. Singer (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zum Beamtenetat, desgleichen Wiemer (fr. Sp.), ebenso Semler (nl.). Die Ergänzungsetats werden darauf an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt der Spezialetat für Kamerun. Kopsch (fr. Sp.) erklärt, das Rechtsbewußtsein des Volkes sei durch den Verlauf des Prozesses Puttkamer nicht beruhigt.

Bebel (Soz.) verlangt, daß volle Klarheit über diesen Fall geschaffen und der Prozeß erneuert werde. Kolonialdirektor Dernburg: Eine Entscheidung der Behörden habe nicht gefällt werden können, weil Urteil und Begründung noch nicht vorliegen. Er werde ohne jede Vorliebe nach irgend einer Seite hin vorgehen.

Erzberger (Ztr.) bittet um größeren Schutz gegen die Alkoholisierung der Kolonien.

Kolonialdirektor Dernburg: Wir brauchen hierzu die Unterstützung der Nachbarstaaten. Dem Schnaps-handel ist die größte Beschränkung auferlegt. Nach weiterer kurzer Debatte wird der Etat für Kamerun bewilligt.

Die Etats für Togo und Neuguinea passieren ohne Debatte. Beim Etat für die Karolinen-, Palao-, Mariannen- und Marshallinseln bezeichnet Kolonialdirektor Dernburg den Hauptmann Brandeis, dem Anwendung der Prügelstrafe vorgeworfen werde, als einen verdienstvollen braven Offizier, der dem Reiche 30 Jahre lang treu gedient habe.

Der Etat wird genehmigt, ebenso der Etat für Samoa und Kiautschou. Damit ist der Kolonialetat erledigt.

Es folgt der Etat der Reichseisenbahnen. Will-Strasbourg (Ztr.) wünscht Berücksichtigung der Interessen der reichsländischen Eisenbahnen, sowie Besserung der Gehalts- und Arbeitsverhältnisse.

Minister Breitenbach betont, daß ihm die Interessen der reichsländischen Eisenbahnen ebenso am Herzen liegen werden, wie die übrigen Gebiete seiner Verwaltung. In den Lohn- und Pensionsverhältnissen sei in den letzten Jahren schon eine wesentliche Verbesserung eingetreten.

Böhlke (Soz.) wünscht Einräumung des Koalitionsrechts.

Minister Breitenbach legt seine Stellung zu dem süddeutschen Eisenbahnerverband und zum Hamburger Verband dar. Die Beamten seien durch den Treueid, die Arbeiter durch Arbeitsverträge gehalten, sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen nicht zu beteiligen. Ein Streik, den der Hamburger Verband als erlaubt betrachte, sei verboten, und wer diesem Verband angehöre oder für ihn agitiere, werde entlassen. Er würde sein Amt unverantwortlich führen, wenn er der Entwicklung der Dinge solange zusehe, bis ein Unheil geschehen sei. Einen Verband, der sich der Sozialdemokratie anschließe, habe er zu verbieten. Tue der Beamte nicht seine Pflicht, so könne er auch nicht avancieren, ebenso sei es mit dem Arbeiter. Er gebe zu, daß in den Reichseisenbahnen noch vieles geschehen könne. Er hoffe andererseits, daß ihm die nötigen Mittel dazu bewilligt werden.

Emmel (Soz.) beklagt sich über zu lange Arbeitszeit der Beamten und Lokomotivführer. Er sagt, den Arbeitern müsse das Koalitionsrecht zugestanden werden, das nach ihrem Geschmack sei.

Minister v. Breitenbach führt aus, die Arbeiter seien durch Arbeitsvertrag gebunden, an ordnungsfeindlichen Bestrebungen nicht teilzunehmen. Ein Zwang werde auf die Arbeiter nicht ausgeübt. Die überwiegende Mehrzahl derselben sei zufrieden, soweit nicht Unzufriedenheit von außen in ihre Reihen gebracht werde. In der Genehmigung von Vereinen sei man sehr liberal. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Etat der Reichseisenbahnen bewilligt.

Es folgt die Beratung des Etats der kaiserlichen Marine.

Eine Reihe von Kapiteln wird debattelos bewilligt. Beim Kapitel „Werftbetrieb“ bringt Abg. Zubeil (Soz.) Beschwerden über die Arbeitsverhältnisse der Werftarbeiter vor.

Gefh. Admiraltätsrat Harms tritt den Ansprüchen Zubeils entgegen. Die Löhne der Werftarbeiter seien in den letzten Jahren um 30 Proz. gestiegen. Die Werftbehörden seien sehr zuvorkommend gegen die Arbeiterschaft.

Abg. Mommsen (fr. Bgg.) tritt für Verbesserung der Löhne der Arbeiter in Danzig ein.

Abg. Spahn (Ztr.) tritt dem Vorredner bei und sagt, man sei die Gewährung einer Teuerungszulage.

Staatssekretär v. Tirpitz sagt, eine Teuerungszulage halte er nicht für zweckmäßig. Die Verwaltung werde bemüht sein, auch künftighin die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Abg. Bebel (Soz.) bezweifelt vor der Abstimmung über eine Resolution zu diesem Etat die Befähigung des Hauses.

Abg. Paasche (nl.) schließt sich ihm an. Morgen Nachmittag 1 Uhr: Wahl eines Vizepräsidenten, Handelsabkommen mit Amerika, kleine Vorlagen und Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß gegen 8 Uhr.

Berlin, 7. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags wurde der Abgeordnete Kämpf mit 192 von 333 abgegebenen Stimmen wieder zum 2. Vizepräsidenten gewählt. 134 Zettel waren unbeschrieben.

Arbeiterbewegung.

Gelsenkirchen, 6. Mai. Auf Zeche „Hibernia“ sind heute morgen 40 und heute nachmittag ebenfalls 40 Mann nicht eingefahren. Auf Zeche „Konsolidation“, Schacht 1 sind etwa 35 Mann, auf Schacht 2 etwa 80 Mann nicht eingefahren. Es handelt sich nur um Schlepper. Auf Zeche „Pluto“ sind etwa 100 Mann, die sich auf 2 Schächte verteilen, nicht eingefahren. Ein Teil ist bereits wieder eingefahren, jedoch der größte Teil ist noch ausständig.

Erfurt, 6. Mai. Hier legten sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, nahezu 2000 Mann, wegen Lohnunterschieden die Arbeit nieder.

Hamburg, 6. Mai. Wie seinerzeit berichtet, hatte eine Versammlung der Bäckergehilfen den zwischen der Innung und der Gesellenvertretung vereinbarten neuen Tarifvertrag, der auf drei Jahre lautet, abgelehnt. Die Verbandsleitung hat nunmehr eine Urabstimmung vornehmen lassen. Dabei wurde der Tarifvertrag mit 625 gegen 285 Stimmen endgültig angenommen.

Knechtlingen, 6. Mai. Der Streik auf der Grube Hapingen des Lothringer Hüttenwerks Amey-Friede gilt für die Bergarbeiter als verloren, nachdem die Führer des Gewerkschaftsbereichs christlichen Beteiligte die Verantwortung für den Streik abgelehnt haben.

Newyork, 4. Mai. Hier fand ein Umzug von 20000 Arbeitern, meistens Sozialisten, statt, die ihre Sympathie für drei Führer der westlichen Bergarbeiter Moyer, Gaywood und Pettibone ausdrückten und einen gerechten Prozeß für sie verlangten. Die drei Genannten wurden letztes Jahr nächstherweise aus Colorado nach Idaho gebracht, wo sie angeblich die Ebnung des früheren Gouverneurs Steunenberg verursacht haben sollen.

Newyork, 6. Mai. Die Zahl der ausländigen Hafenarbeiter beträgt insgesamt 8000, nachdem sich heute noch den Ausständigen 400 Mann angeschlossen haben, die bisher bei deutschen und skandinavischen Dampferlinien gearbeitet haben.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Berliken: Dem Landgerichtspräsidenten Dr. Finkler in Ulm das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone und dem Landgerichtspräsidenten Dr. Groll in Stuttgart. Hilfsrichter bei dem Oberlandesgericht den Titel und Rang eines Oberlandesgerichtsrats, der Frau Gertrud Engelst, Spanischlehrerin am Deutschen Theater in Berlin, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens.

Ernannt: Der Landgerichtspräsident ist Landgerichtspräsident Gög in Ellwangen zum Landgerichtspräsidenten in Ulm, der Landgerichtspräsident Freyhold in Heilbronn, Hilfsrichter bei dem Oberlandesgericht, zum Oberlandesgerichtspräsidenten.

In den Ruhestand versetzt: Den Professor Jauch an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen, den Landrichter Reif in Heilbronn seinem Ansuchen gemäß.

Der Müllerverband für Württemberg und Hohenzollern hielt am Sonntag in Ulm seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden Max-Ranfisch ist die Lage des Müllereigewerbes äußerst verbesserungsbedürftig. Eine Besserung im Kampfe gegen die Großmüllerei sei bis jetzt nicht erreicht worden. Um die Kleinmüllerei vor der gänzlichen Vernichtung zu bewahren, sei es dringend notwendig, daß die verschiedene Tarifierung von Getreide und Mehl, sowie von Mehl und Kleie, das Verbot der billigeren Verfrachtung von ausländischem Weizen gegenüber dem inländischen, die Einführung einer Mühlenumlaufsteuer, ein Verbot der Ausführung von Brotgetreide etc. durchgesetzt werden. Zum Schluß machte der Verbandsvorsitzende Mitteilung über die Ergebnisse einer Umfrage bei den Müllern über die Wirkungen der Bäder-Ein- und Verkaufsgenossenschaften auf die Müllerei. Diese Einrichtungen werden fast durchweg als außerordentlich nachteilig für die Müllerei bezeichnet und wird die Forderung erhoben, daß die Regierung diese Genossenschaften nicht weiter unterstütze.

Stuttgart, 6. Mai. In den Tagen vom 11.—13. Mai kommen etwa 150 Reserve- und Landwehroffiziere von München hierher in Erwiderung des Besuchs, den im letzten Jahr des Offizierkorps des Landwehrbezirks Stuttgart den Münchener Kameraden abgestattet hat. Aus diesem Anlaß sind von dem Offizierkorps des hiesigen Landwehrbezirks verschiedene Veranstaltungen geplant.

Ludwigsburg, 7. Mai. Ueber der von der Stadt im benachbarten Hohenfeld erhobenen Mineralquelle, deren Wasser schon jetzt von vielen Personen zu Trinkkuren benützt wird, soll nimmere in provisorischer Weise eine kleine Badeanstalt errichtet werden bestehend aus einer Trinkhalle und je 6 Warmenbäder für Frauen und Männer. Es besteht Aussicht, daß die Anlage schon bis Anfang Juli der Benützung übergeben werden kann. Damit wird ein, in letzter Zeit hier viel gehörter Wunsch erfüllt, da der Transport des Wassers hierher zu Badezwecken doch sehr umständlich wäre.

Gmünd, 7. Mai. Der letzte Anmeldetermin zum Liedersfest für die Vereine, läuft am 10. Mai ab. Da es vermutlich nur noch wenige Nachzügler geben wird, läßt sich heute schon die Zahl der sich beteiligten Vereine mit der Gesamtzahl der Sänger feststellen. Nach dem jetzigen Stand sind 220 Vereine und Deputationen mit 8200 Sängern angemeldet. Dabei sind die hiesigen Vereine mit mehr als 300 Sängern nicht gerechnet. — Es ist keine kleine Aufgabe für die Wohnungscommission, alle die Tausende gut unterzubringen und dabei noch die Einzelwünsche zu befriedigen. Gewiß wird es der Mühseligkeit und Umsicht und der bewährten Gastfreundschaft unserer Stadt gelingen, ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Niedelberg, 6. Mai. Die Versammlung der Volkspartei am geistigen Sonntag war von 3-Bis 400 Personen aus dem Rems-, Jils- und mittleren Neckartal besucht. Schultheiß Kämmler von Strampfelbach begrüßte die städtische Versammlung demokratischer Männer und Frauen, worauf Parteisekretär Kienle über Programm und Aufgabe der Demokratie sprach. Landtagsabg. Böckner erörterte die württembergischen Anliegen und die Stellung der Volkspartei zu denselben. Schultheiß Schweizer von Bittenfeld feierte den Fortschritt des demokratischen Gedankens, Seiz v. Schorndorf bringt ein Hoch aus auf die deutsche Demokratie, Apotheker Wullen von Obertürkheim fordert zum Ausbau der demokratischen Organisation auf. Für die Junge Volkspartei sprachen Redakteur Ed. von Göppingen und Kaufmann Lepmann von Stuttgart.

In der Böbingerstraße in Stuttgart wurde am 4. ds. Mts. ein Herr beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen von einem vorbeifahrenden Automobil umgeworfen und eine kleine Strede geschleift. Der Verunglückte trug Verletzungen im Gesicht und eine Bedensthauchung davon.

Aus Gfilingen wird berichtet: Montag nacht zwischen 2 und 3 Uhr brachte sich in selbstmörderischer Absicht ein 17jähriger Realschüler, Sohn geachteter hiesiger Eltern, zwei tödliche Schüsse mittels eines Revolvers bei. Der Schwerverletzte wurde in einen der beim Wetterhause festgelegten Kähne, wo er die Tat ausgeführt hat, aufgefunden und ins Krankenhaus geführt. Er wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen.

In Oberkollbach O.A. Calw ist von Sonntag auf Montag das Doppelhaus Raffelder und Lörcher abgebrannt.

In Badnang brach Montag Abend um 11 Uhr in dem Anwesen des Bäckers Kreuzler, das von 8 Familien bewohnt ist, Feuer aus. Das Dachstuhl wurde eingeschmelt. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte der Feuerwehrmann Walter Rupp durch eine Decke die durchbrach und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Die Nachricht aus Blaubeuren, daß ein Arbeiter sein eigenes Kind erschlagen haben sollte, stellt sich als nicht richtig heraus. Der Vater hat, wie durch das Gericht festgestellt wurde, das Kind allerdings mißhandelt, doch trat der Tod des Kindes erst einige Tage nach der Mißhandlung ein und es war ein Zusammenhang der Todesursache mit der Mißhandlung nicht festzustellen. Der Arbeiter wurde aus der Haft entlassen.

Unter dem Verdacht, die in letzter Zeit in Jany und in der Umgegend angehaltenen falschen 100 Mk. Reichsbanknoten angefertigt und in Verkehr gebracht zu haben ist der 37 Jahre alte Zimmermann Karl Hecht von Grest festgenommen und dem Amtsgericht Wangen eingeliefert worden. Hecht ist ein geschickter Zeichner und wegen ähnlichen Münzverbrechens vorbestraft.

Geschwisse.

Berlin, 6. Mai. Der Gouverneur von Togo hatte 1903 mit großem Gefolge eine Reise in seinem Schutzgebiet unternommen. Während eines Tanzfestes in Sobode wurde von einem jungen Reges Zebu die amtliche Kasse erbrochen und daraus eine Summe von 750 Mk. entwendet. Nach vieler Mühe gelang es Zebu zu bewegen, den Verbleib von 250 Mk. anzugeben, den Verbleib von 500 Mk. gab er aber nicht an. Der Stationsleiter verurteilte Zebu zu fünf Jahren Kettenstrafe und zweimal 25 Fieben. Horn bestätigte dieses Urteil, ließ Zebu sofort 25 Fiebe verabfolgen und ordnete dann an, daß Zebu an einen Flaggenmast gebunden wurde. Als Zebu lebhaft schrie, wurde die Fesselung nach einer halben Stunde etwas gelockert. An dem Mast stand Zebu gegen 24 Stunden gefesselt, bisweilen wurde er von der Fesselung befreit, weil er den Verbleib des Geldes angeben wollte; er tat dies aber nicht und kam dann wieder an den Mast. Am 21. März früh fiel Horn das matte Aussehen des Regers auf und er erklärte darauf, daß Zebu nach dem bevorstehenden Abmarsch der Expedition vom Flaggenmast befreit werden dürfe. Bald nach seiner Entfesselung starb aber Zebu. Nachdem diese Vorgänge später allgemein bekannt geworden waren, wurde gegen Horn Anklage erhoben. Das Obergericht in den Schutzgebieten verurteilte Horn zu 900 Mk. Geldstrafe wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Amte. In dem darauf eingeleiteten und jetzt zur Verhandlung gelangten Disziplinarverfahren hob der Staatsanwalt hervor, die Beamten im Schutzgebiet seien wiederholt angewiesen worden, die Eingeborenen human zu behandeln. Horn betonte, Zebu sollte durch die Fesselung nur isoliert werden, ein Geständnis sollte nicht erpreßt werden; er habe auch angenommen, daß Zebu während der Fesselung Speise und Trank erhielt. Justizrat von Gordon erklärte, der Tod Zebus sei wahrscheinlich auf Mißhandlungen durch schwarze Soldaten zurückzuführen. Die Disziplinarcommission entschied gegen Horn auf Dienstentlassung mit 2/3 Pension. Präsident Lindenberg führte u. a. aus, durch die Fesselung des Regers in der angegebenen Art und Weise habe Horn seine Dienstpflichten verletzt; die Reges seien ohne Zweifel der Ansicht gewesen, daß die Fesselung des Regers vorgenommen sei, um den Verbleib der 500 Mk. zu ermitteln. Anscheinend habe Zebu auch während seiner Fesselung weder Speise noch Trank erhalten; Horn hätte nach Lage des Falles dafür sorgen müssen. Diese Unterlassung sei die schwerste Verfehlung. Von einer Ordnungsstrafe oder der Verfehlung in ein anderes Amt könne nicht die Rede sein. Es müsse auf Dienstentlassung erkannt werden. Zu Gunsten des Angeklagten komme in Betracht, daß er nicht eigenmächtig handelte, sondern bestrebt war, dem Reich das gestohlene Geld zu retten.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 6. Mai. Strauß' „Salome“, unter Leitung des Komponisten, fand im Chatelet-Theater mit dem Orchester Colonne einen enormen Erfolg. Nach dem Schluß folgten sieben Hervorrufe für Strauß und die Darsteller Feinhals (Jochanaan), Fr. Destinn (Salome), Burian (Herodes) und Fr. Truchanowa (Tänzerin). Präsident Fallieres hatte seinen Besuch zugesagt, aber seine Loge blieb leer.

**Reklame für Wildbad.**

(Fortsetzung.) Bisher waren die für Reklame zur Verfügung stehenden Mittel äußerst bescheidene. Der Staat und die Stadt wendeten hiefür gemeinschaftlich zusammen 7000—8000 Mk. pro Jahr auf. In entgegenkommender Weise hat sich die Badverwaltung nun zur alleiniger Uebernahme dieses Aufwandes bereit erklärt, sie verwendet diese Summe heuer zu Inseraten in 10 ärztl. 7 ausländ. und 44 deutschen Zeitungen und zur Fremdenliste im schwäb. Merkur. Die seither von der Stadt an die Badverwaltung bezahlten jährlichen ca. 4000 Mk. und die Mittel des Kurvereins werden ebenfalls für Zeitungsreklame ausgegeben und zwar zu je 6 Inseraten in 19 Zeitungen, 10 Inseraten in französischen Zeitungen, 2 Inseraten in „Ueber Land und Meer“, 3 Inseraten in der Woche. Hierzu kommt noch die Tätigkeit des Verkehrsbureaus des Kurvereins, das den „Führer von Wildbad“ dieses Frühjahr an ca. 1500 Ärzte und alle Verkehrsbureaus der bekanntesten Bäderorte und größeren Städte versandt hat. In den Inseraten des Kurvereins ist bekanntlich die Notiz enthalten, daß der „Führer“ in sämtlichen Filialen von Rud. Mosse erhältlich ist; diese Filialen haben voriges Jahr ca. 350 Führer abgegeben. Das hiesige Verkehrsbureau hat überdies ca. 1000 weitere Gesuche um „Führer“ erledigt, so daß nunmehr die 10.000 Exemplare des Führers in die Welt hinausgegeben sind und für unser Wildbad wirken werden. Die für diese Zwecke verwendeten Mittel des Kurvereins bezifferten sich 1906 auf 2814 Mk., die sich aus den Mitglieder- und freiwilligen Beiträgen zusammensetzten; so von der Vereinsbank Wildbad 400 Mk., von den Herren Ärzten Dr. Deponte, Dr. Josenhans, Dr. Hausmann, Dr. Lorenz, Dr. Ascher je 50 Mk., von Dr. Mehger und Stadtschultheiß Baehner je 50 Mk., Hotel Klumpp 105 Mk., Familie Klumpp zusammen 125 Mk. u. s. w. Als weiterer Aufwand für Reklamezwecke sind dann noch die durch Inserate aufgebrauchten Herstellungskosten des Führers, abzüglich des Beitrags des Kurvereins von 500 Mk., mit ca. 3200 Mk. zu rechnen, so daß insgesamt für Zwecke der Reklame im vorigen Jahre für unser Wildbad (Staat ca. 7000—8000 Mark, Stadt 4000, Kurverein 2800, Führerinserte 3200) zusammen über 17.000 Mk. aufgewendet worden sind. Ein bedeutender Fortschritt gegenüber dem Aufwand pro 1905 mit ca. 7—8000 Mk. u. ein Beweis für die Zweckmäßigkeit

des Kurvereins und seines Verhältnisses zu! Werden wir die Reklame von jetzt ab in gleicher Weise fortsetzen und noch weiter ausbauen, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Vor allem werden wir dadurch verhindern, daß unser Wildbad im jetzigen scharfen Konkurrenzkampfe d. Bäder u. Kurorte unterliegt. Geben wir uns hierüber keinen Illusionen hin! Bei den riesigen Aufwendungen, welche zur Zeit andere Bäder auf ihre Einrichtungen machen, bei den immer mehr sich steigenden Ansprüchen des Publikums bedarf es der Anspannung aller unserer Kräfte, des unentwegten Fortschrittes auf allen Gebieten seitens des Staats, der Stadt und der Privaten, die Ausbringung noch weit größerer Mittel für Reklamezwecke, wenn wir oben d. h. konkurrenzfähig bleiben wollen!!

**Amtliche Kurliste  
der am 6. Mai angemeld. Fremden.  
In den Gasthöfen:  
Kgl. Badhotel.**

- |   |            |   |                      |
|---|------------|---|----------------------|
| Hacker, Frau Hauptmann<br>Gasth. z. bad. Hof. | Nürnberg   | Hischer, Frau Anna<br>Gasth. z. bad. Hof. | Nürnberg             |
| Wag, Hr. Josef, Buchdruckereibesitzer         | Stuttgart  | Träger, Hr. Rfm<br>Bankassistent          | München              |
| Rotte, Hr. Alfred, Rfm.                       | Leipzig    | Bankassistent Ulmer.                      | Villa Gaisch.        |
| Seckemann, Hr. Willy, Beamter                 | Stuttgart  | Banlin, Hr. Carl, Privatier               | Reutlingen           |
| Wahlenmaier, Hr. Eugen                        | Sternberg  | Kirchner, Hr. Karl, Braumstr.             | Ebersberg b. München |
| Werner, Hr. Gustav                            | Nürnberg   | Krankeheim.                               |                      |
| Bodenheimer, Hr. Willy                        | Nürnberg   | Röhler, Wilhelm                           | Stuttgart            |
| Bohn, Hr. Wilh.                               | Nürnberg   | Ganz, Ernst                               | Neckarweihing.       |
| Oppermann, Hr. A.                             | Heilbronn  | Schneider, Helene                         | Stuttgart-Berg       |
| Berliner, Hr. A.                              | Stuttgart  | Buch, Luise                               | Reutlingen           |
| Järndorfer, Hr. Max                           | Nürnberg   | Jden, Sofie                               | Pfahlbach            |
| Järndorfer, Hr. Rud.                          | "          | Doderer, Maria                            | Ludwigsbrunn         |
| Rahenmeyer, Hr. W.                            | "          | Hansen, Johann                            | Stuttgart            |
|   | Dürrenz    | Stauch, Jakob                             | Häsel                |
|   |            | Mant, Karl                                | Eßlingen             |
|   | Stockholm  | Granicher, Leonhard                       | Neresheim            |
|   | Hamburg    | Ellwanger, Friedrich                      | Großheppach          |
|   |            | Sautter, Georg                            | Essingen             |
|   | Strasbourg | Schmidt, Heinrich                         | Sonthausen           |
|   | Stuttgart  |   |                      |
- Zahl der Fremden 217.

- Evangel. Diakonissenstation.  
Dagenbuch, Frau Oberfeldreide  
Briessträßer Greiner.  
Müller, Frau Agnes  
Villa Secker.  
Friedl, Hr. Max, Profurist  
Gärtner Holz.  
Dengler, Frau Philippine  
Eisele, Frau Franziska  
Gräber, Frau Maria  
Häsele, Frau Rosine  
Witwe Kammerer.  
Kannengieser, Hr. Georg, Bankbeamter  
Friedr. Krauß, Schuhm.  
Lair, Frau Elisabeth, Kinderchwieger  
Villa Monte bello.  
von Balow, Frau M.  
Kloster Dobbertin (Meckl.)  
Fleischer Müller.  
Weber, Hr. Friedrich, Gutsbesitzer  
Villa Pauline.  
Nürnberg  
Hischer, Frau Anna  
Kaschl (Oberpfalz)  
Träger, Hr. Rfm  
Villa Treiber.  
Bankassistent Ulmer.  
Villa Gaisch.  
Banlin, Hr. Carl, Privatier  
Reutlingen  
Kirchner, Hr. Karl, Braumstr.  
Ebersberg b. München  
Krankeheim.  
Stuttgart  
Neckarweihing.  
Stuttgart-Berg  
Reutlingen  
Pfahlbach  
Ludwigsbrunn  
Stuttgart  
Häsel  
Eßlingen  
Neresheim  
Großheppach  
Essingen  
Sonthausen

**Hôtel Weil**  
Morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag)  
Wirtschafts-  
Eröffnung.

Wildbad.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer  
**ehelichen Verbindung**  
auf Samstag, den 11. Mai 1907  
in das Gasth. z. Sonne  
freundlichst einzuladen.  
Friedrich Frey  
Anna Kometsch.  
Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zum  
Hirsch aus.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich eine  
**Filiale**  
Mitte Mai 1907 König Karl-Str. 96  
im Hause des Herrn Maurermeister Mößinger  
eröffnen werde und bringe sämtl. Artikel  
zur Kranken- u. Gesundheitspflege,  
hygienische Gummiwaren,  
Abteilung II: Corsetts auch nach Mass vom  
einfachsten bis zum feinsten, sowie Reform-  
leibchen für Damen, Mädchen und Kinder,  
Leibbinden, Bruchbänder, orthop. Corsetts.  
Reperaturen werden schnell besorgt.  
Erstes Pforzheimer Sanitäts- & Spezial-Corsettgeschäft  
G. Lemcke, Inh.: Emil Lemcke jun., Bandagist,  
Hauptgeschäft: Pforzheim, Bahnhofstr. 7. Telefon 471.

Die gegenwärtige Meisterei  
Bohnenhardt hier ausgestoßene  
Aussprechung nehme ich zurück und  
leiste  
**Abbitte.**  
Wildbad, den 7. Mai 1907.  
Luise Münch.  
Gesehen:  
Stadtschultheißenamt  
Baehner.

**Lauf-Mädchen**  
gesucht.  
Ein Mädchen nicht unter 15 Jahren  
wird für sofort oder 15. Mai ge-  
sucht. G. Geschwister Freund.  
20 Stück  
**Gipsdielen,**  
2,50 cm. lang, 6 cm. stark, hat  
sofort abzugeben Bäder Bechle.

Neu!  
Wer Maggis  
Würze noch nicht kennt-  
mache einen Versuch mit  
**MAGGI'S**  
10 Pfg. =  
Fläschchen

Auf Freitag  
empfiehlt  
**Fische,  
Schellfische und  
Kabeljau**  
Hermann Kuhn.

Jeden Tag  
frisch gemachte  
**Eiernudeln**  
G. Batt.

Die  
**Weinhandlung**  
von  
**Chr. Kempf**  
empfiehlt ihr großes Lager in rein-  
gehaltenen  
**Weiß- & Rotweinen**

**1893er** garantiert naturreiner  
**Oberländer**  
**Weisswein (Flaschenreif)**  
offertiert à Mk. 75 per 100 Liter, erste Oberländer Wein-  
großhandlung. Gest. Aufträgen befördert unter Nr. 432 die  
Expd. d. Bl.

**Konditorei u. Kaffee**  
von  
**Julius Funk**  
Hauptstraße 100 Hauptstraße 100  
empfiehlt täglich  
frisches Backwerk, Torten  
etc. etc

**Germania-Linoleum!!**  
Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschließung liefere ich jedes  
Quantum zu  
Fabrikpreisen mit 5 Prozent Rabatt.  
Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte.  
Ph. Bosh.

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von  
**Blech- und Kupfergeschirren**  
unter Zusage bester und haltbarster Ausführung.  
Bestellungen werden im Gasthaus zum Badischen Hof ent-  
gegengenommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.  
**Eugen Zandonella.**

**Deutschland-Fahrräder**  
sind preiswerte  
Qualitätsmaschinen  
durch unbegrenzte Haltbarkeit  
und leichtesten Lauf  
**allen überlegen!**  
Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für  
Fahrrad-Zubehörsmaschinen, Waffen, Uhren, Sport-  
u. photogr. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei  
**August Stukenbrok Einbeck**  
Allerstes u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der  
Buchdruckerei.

